

# Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion:  
Dresden, El. 16, Goldschmidtstraße 46  
Fernsprecher 21866  
Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

**Wagnispreis:**  
Wagnispreis A mit 1000. Auflage bis 1.10.18  
Wagnispreis B bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis C bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis D bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis E bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis F bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis G bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis H bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis I bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis J bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis K bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis L bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis M bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis N bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis O bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis P bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis Q bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis R bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis S bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis T bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis U bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis V bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis W bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis X bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis Y bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Wagnispreis Z bis 1.10.18 mit 1000. Auflage

**Abgabe:**  
Abgabe A mit 1000. Auflage bis 1.10.18  
Abgabe B bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe C bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe D bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe E bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe F bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe G bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe H bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe I bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe J bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe K bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe L bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe M bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe N bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe O bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe P bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe Q bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe R bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe S bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe T bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe U bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe V bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe W bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe X bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe Y bis 1.10.18 mit 1000. Auflage  
Abgabe Z bis 1.10.18 mit 1000. Auflage

**Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.**  
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

## Die neue Kruppsche „Paris“-Kanone

Von Major a. D. Max von Schreibersheim in der  
Leipziger Reichsanzeiger.

Ungläubig werden viele den Kopf geschüttelt haben, als sie das erste Telegramm lasen, daß Paris aus einer Entfernung von 110 bis 120 Kilometer beschossen worden sei, und am selben Tage wurde die Angabe durch den amtlichen Heeresbericht bestätigt. Auch die Pariser waren lange Zeit im Zweifel, woher die Detonationen und die Geschosserplosionen herrührten, die plötzlich bei ihnen entstanden, Menschen verletzten und töteten, gewaltigen Materialschaden anrichteten. Sie dachten erst an einen Luftangriff, und allmählich erst erkannten sie, daß es sich um eine regelrechte Beschichtung aus weittragenden Geschützen handeln mußte.

Die Militärtechnik ist von jeher bestrebt gewesen, die Schußweite der Feuerwaffen zu steigern. Lange Zeit waren aber ihre Ergebnisse sehr gering geblieben. Die Handfeuerwaffen zu Beginn des 16. Jahrhunderts hatten eine Reichweite von etwa 240 Meter, und selbst die bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts gebräuchlichen glatten Steinloch- und Perkussionsgewehre großen Kalibers hatten nur eine Schußweite von 300 Meter, die gezogenen Gewehre mittleren Kalibers bis 600 Meter. Erst von 1850 an trat eine schnelle Steigerung ein, die mit der Anwendung kleinerer Kaliber, Einführung von Langgeschossen mit günstig geformter Spitze und der Anwendung stark wirkender Explosionsstoffe verbunden war. Die modernen Handfeuerwaffen besitzen eine größte Schußweite von etwa vier Kilometern. Wehrlich lagen auch die Verhältnisse bei den Geschützen. Die deutschen Feldgeschütze, mit denen die deutschen Truppen in den Weltkrieg zogen, hatten eine höchste Schußweite von 7-8 Kilometer, die kurz vor dem Kriege eingeführte, sehr leistungsfähige 13-Zentimeter-Kanone reichte bis 14 Kilometer. Schon dies war eine Leistung, die allgemein bewundert wurde. Bei der schweren Küsten- und Schiffartillerie stieg die Schußweite bis etwas über 20 Kilometer.

Die Technik hat während des Krieges nicht gerast und nicht gerastet. Sie ist unablässig bestrebt gewesen, die Kriegsmittel zu vervollkommen und dem Heere neue Waffen zu liefern, die ihm die Ueberlegenheit über seine Feinde verschaffen könnten. Was da alles geleistet wird, kann erst nach dem Kriege veröffentlicht werden, wenn die Bekanntheit nicht mehr schädlich wirken kann. Es sind aber auf allen Gebieten neue Waffen eingeführt worden, die außerordentlich gesteigerte Leistungen aufwiesen. Der Heeresbericht erwähnte einmal, daß Dükkirchen von deutschen Geschützen unter Feuer genommen sei. Dazu gehörte eine Schußweite von 45 Kilometer. Der Schweizer Oberst Egli erwähnt in seinen Berichten aus dem Felde (an der deutschen Front in Flandern im November 1917) eine ganz neue, 15 Meter lange Kanone, die durch Motorzug sehr beweglich und ohne lange Vorbereitung rasch feuerbereit ist, und deren Schußweite bis auf 22 Kilometer reicht. Derselbe Schriftsteller berichtet ein 28-Zentimeter-Eisenbahngeschütz, das ebenfalls eine bedeutende Schußweite besaß, ferner ein 38-Zentimeter-Geschütz, dessen Rohr nicht weniger als 19,5 Meter lang ist und dessen Geschosse über 45 Kilometer fliegen. Der Scheitelpunkt befindet sich bei dieser Schußweite 20 Kilometer über dem Boden. Vor dem Kriege war man vielfach der Ansicht, daß derartige Kanonen nur eine kurze Lebensdauer haben könnten, aber seither hat sich die Herstellungsweise so verbessert, daß eine ganze Anzahl von Geschossen abgegeben werden kann, ehe das Rohr unbrauchbar wird. So hat das erwähnte 38-Zentimeter-Geschütz schon mehrere hundert Granaten verfeuert und war noch in so gutem Zustande, daß noch wenigstens die doppelte Schußzahl von ihm erwartet werden konnte.

Aber welche Steigerung von 45 bis zu 110 oder gar 120 Kilometer. Wodurch kann eine derartige Leistung erreicht werden? In erster Linie durch eine Vergrößerung der Ladung. Die Ballistik lehrt, daß mit der Größe der Ladung auch die Menge der bei der Entzündung entstehenden Pulvergase zunimmt und damit die Kraftleistung. Je stärker die Pulvergase wirken können, desto stärker wird die dem Geschöß verliehene Anfangsgeschwindigkeit sein. Vergleicht man zwei Geschößbohlen miteinander, von denen das eine eine große, das andere eine kleine Anfangsgeschwindigkeit hat, so wird ersteres natürlich weiter fliegen, ähnlich wie ein Ball, der mit besonderer Kraft fortgeschleudert wird. Rein theoretisch könnte man ja die Ladung immer weiter steigern und damit auch die Anfangsgeschwindigkeit immer weiter erhöhen. Dies findet aber eine Grenze in der Widerstandskraft des Materials. Die Ladung muß in einem engumschlossenen Räume stattfinden, dem Ladungsraum. Die Gase haben das Bestreben, sich

## Das Neueste vom Tage

### Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(Amtlich. W. L. 3.) Großes Hauptquartier,  
den 30. März 1918

### Westlicher Kriegsschauplatz

An der Schlochtfront blieb die Lage unverändert. Gegenangriffe, die der Feind bei Hebuterne und mit besonderer Zähigkeit gegen die von uns genommenen Höhen zwischen dem Luce-Bache und der Arore führte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Kleinere Infanteriekämpfe zwischen Arore und Diele.

Die Franzosen setzten die Beschichtung von Ron fort. Zahlreiche Einwohner fielen ihr zum Opfer.

Erkundungsgesichte auf dem Ostufer der Maas, bei Sandionmont und südlich von Thann brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge und 5 Zessellons abgeschossen. Leutnant Kroll errang seinen 23. Luftsieg. Bei tatkräftiger Durchführung der Fernaufklärungen von der Küste bis südlich von der Somme hat die Fliegerabteilung 3 unter Führung des Oberleutnant Fricke Auhergewöhnliches geleistet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Generalquartiermeister: Ludendorff.

### 22 000 Tonnen versenkt

Berlin, 1. April. (Amtlich) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Weninger, hat im westlichen Teil des westlichen Kermellkanals 6 Dampfer und 1 Segler mit zusammen über 22 000 Br.-R.-T. vernichtet. Auf der versenkten Dampfer wurden ausstart geführten Geleitzügen herausgeschossen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Ladbrough“ (2516 Br.-R.-T.) mit Kohlenladung, ein englischer bewaffneter Dampfer vom Einheitsstyp von etwa 5500 Br.-R.-T., ein mindestens 7000 Br.-R.-T. großer bewaffneter Dampfer und ein Tankdampfer. Der Segler war der französische Kanakauer „Aleur“.

### Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Eine Rundgebung aus dem Osten

Berlin, 1. April. Eine aus dem Osten kommende Rundgebung von ergreifender Eindringlichkeit hat den Kaiser in diesen Tagen der großen Schlacht auf dem Entscheidungsfelde im Westen erreicht und mit tiefer Freude erfüllt. Es ist der Dank der Frauen Nevals für die Errettung ihrer baltischen Heimat. Die vom 10. März drillierte und von weit über 1000 deutschen Frauen Nevals unterzeichnete Rundgebung, welche viele aus der deutschen Geschichte, Kunst und Wissenschaft weltbekanntgewordene Namen trägt, bringt dem Kaiser den heißen Dank für die Errettung der baltischen Heimat aus unerträglich innerer und äußerer Not zum Ausdruck. Nach einem Rückblick auf die Schreckenstage, die der Befreiung durch heldenmütigen deutschen Truppen vorausgingen, gibt die Rundgebung der Freunde über den Wiederzusammenstoß der uralten deutschen Siedelungen mit ihrem großen Stammlande Ausdruck. Sie schließt mit dem Wunsch, daß der tiefgefühlte Dank sich bei den Kindern unserer Tage in einen Segen von Liebe und Treue für den Kaiser und das starke Deutsche Reich, und daß die Ehre mit Gut und Blut denen die große Dankeschuld abtragen, die ihnen und den ihrigen so Gott will, ein Vaterland schenken.

nach allen Seiten hin gleichmäßig auszuweichen und suchen deshalb auch nach allen Seiten die Umhüllung zu sprengen. Das sie umgebende Material muß nun so widerstandsfähig sein, daß es diesem gewaltigen Druck widersteht. So daß die Gase nur auf den Geschößboden wirken und dadurch ihre Kraft auf das Geschöß übertragen, dieses durch das Rohr treiben und ihm dadurch ihre notwendige Anfangsgeschwindigkeit verleihen. Die Anwendung großer Ladungen ist also sehr wesentlich eine Materialfrage. Und da wir gerade in dieser Hinsicht in dem Kruppschen Stahl ein vorzügliches, widerstandsfähiges Material besitzen, ist es begreiflich, daß die neue Kanone bei Krupp gebaut worden ist.

Um große Schußweiten zu erreichen, ist es notwendig, daß die erzielte große Anfangsgeschwindigkeit lange Zeit beibehalten wird und daß sie wenig durch Ueberwindung des Luftwiderstandes verliert. Dazu gehört ein großes Kaliber, schweres Material, günstige Geschößform und eine Flugbahn, die sich hoch über dem Erdboden erhebt. Auf dieses Moment hat die Ballistik erst in den letzten Jahren Wert gelegt. Je höher man steigt, desto dünner wird die Luft, desto geringer ihr Widerstand. In den Höhen, in denen das Geschöß der neuen Kanone fliegt — nach Egli beim 38. Kilometer schon 30 Kilometer über der Erde — ist die Luft so dünn, daß man beinahe von einem luftleeren Raum sprechen kann. In ihm ist der Geschwindigkeitseffektverlust äußerst gering und daraus erklären sich die großen Schußweiten.

Bei der Konstruktion kommen aber noch weitere Gesichtspunkte in Betracht. Man kann durch verschiedene Dörnung die Verbrennungsart und die Verbrennungsdauer regulieren. Es gibt langsam und schnell verbrennliche Sprengstoffe. Die Verbrennung muß bei großen Ladungen und schweren Kalibern derart geregelt werden, daß sie schließlich erfolgt und daß das Geschöß langsam in Bewegung gesetzt wird. Je weiter das Geschöß im Rohr vorrückt, desto mehr muß die Kraft der Pulvergase zunehmen, so daß schließlich die größte Spannung in dem Augenblick erreicht ist, in dem das Geschöß das Rohr verläßt. Sehr wichtig ist ferner die Konstruktion der Lafette, weil sie den ganzen Druck der nach unten wirkenden Gase anzuhalten hat. Vielfach wird daher die Möglichkeit erhöhter Schußleistungen durch eine zweckentsprechende, genügend haltbare und widerstandsfähige Lafette bedingt. Ferner muß die Rohrlänge in richtigem Verhältnis zur Größe der Ladung stehen, um die volle Ausnutzung der Pulvergase zu gewährleisten. Deshalb sind die weittragenden Geschütze in der Regel lange Kanonen. Wie Oberst Egli angibt, sind schon Rohre von 20 Meter Länge in Anwendung.

Auf Paris wurde Anfangs alle 20 Minuten ein Schuß abgegeben, später alle 10 Minuten. Eine direkte Beobachtung des Einschlagens und der Wirkung am Ziele ist bei der großen Entfernung ausgeschlossen, sie kann nur durch Flieger erfolgen. Auch abgesehen von diesen Wundergeschützen verfügt die deutsche Armee über andere sehr weittragende Geschütze, mit denen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes, Truppenbewegungen hinter der Front, die den Erfolg herabbringenden Kolonnen, Unterkunftsorte der Reserven usw. beschossen werden können.

Der Weltkrieg wurde mit einer großen artilleristischen Ueberwältigung eröffnet. Durch die erstaunliche Geschößwirkung der Kruppschen 42-Zentimeter-Gaubitzen wurden die belgischen Panzerfesten zerstört und dem deutschen Heere der Vormarsch durch Belgien ermöglicht. Möge dieses neueste Artilleriewunder dazu beitragen, den Widerstand des Feindes völlig niederzuerwerfen und uns das Ende des Weltkrieges näher näher bringen. Dankbar sei aber der Tätigkeit unserer Waffentechniker und der Kruppschen Werke gedacht, die uns dieses neue wirksame Kampfmittel geliefert haben.

## Der Weltkrieg

### Die Heeresberichte von den Ostertagen

(W. L.) Großes Hauptquartier, den 31. März 1918

Auf den Höhen westlich von der oberen Maare wiesen wir englische Gegenangriffe ab.

Zwischen Somme und Oise haben wir im Angriff neue Erfolge errungen. In beiden Seiten des Luce-Baches durchstießen wir die vordersten, durch französische Regimente verstärkten englischen Linien, erstürmten die im Tale gelegenen Dörfer Aubercourt, Sangar und Demuin und warfen den Feind trotz heftigster Gegenangriffe auf Moreuil und die nördlich gelegenen Waldhöhen zurück.



Zwischen Moreuil und Royon griffen wir die neu herangeführten im Aufmarsch befindlichen französischen Armeekorps an. Rüdlich von Montdidier warfen wir den Feind über die More- und Don-Riederung zurück und erstürmten die auf dem Westufer gelegenen Höhen. Mehrfach wiederholte Gegenangriffe der Franzosen westlich von Montdidier aus Fontaine heraus und gegen das eroberte Mesnil scheiterten blutig. Fontaine wurde am Abend erstürmt. Mesnil im zähen Kampfe behauptet.

Die von Montdidier bis Royon angreifenden Truppen warfen den Feind aus seinen frisch aufgeworfenen Gräben über Wainvillers, Kollot und Gaimvillers, sowie auf Thiescourt und Bille zurück. Starke Gegenangriffe der Franzosen wurden auch hier zusammen. Das die Oise beherrschende Fort Renand, südwestlich von Royon, wurde im Sturm genommen.

Von allen Seiten der Front werden schwerste blutige Verluste des Feindes gemeldet.

Vor den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

**(WB.) Großes Hauptquartier. 31. April 1918.**

Auf dem Schlachtfelde nördlich von der Somme lebten Artillerie- und Minenwerferkämpfe am Abend auf.

Zwischen dem Luce-Bache und der More setzten wir unsere Angriffe fort und nahmen die Höhen nördlich von Moreuil. Engländer und Franzosen, die mehrmals vergeblich im Gegenstoß anließen, erlitten schwere Verluste. Dertlicher Vorstoß auf dem westlichen Abreabchnitt brachte uns in den Besitz des Plateaus von Arrachis.

Auch gestern versuchten französische Divisionen in mehrfacher Anzahl, die westlich von Montdidier sowie zwischen Don und May verlorenen Dörfer und Höhen zurückzugewinnen. Ihre Angriffe brachen blutig zusammen.

Mit den Kämpfen der letzten Tage hat sich die Zahl der seit Beginn der Schlacht eingebrachten Gefangenen auf über 75 000 erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

**Der bulgarische Bericht.**

Sofia, 30. März. Amtlicher Generalstabsbericht. Angeordnete Front: Westlich des Brespa-Sees führten unsere Batterien einen gelungenen Feuerüberfall auf die feindlichen Stellungen aus. In der Gegend von Mogelus war das beiderseitige Artilleriefeuer für einige Zeit abgebrochen. Westlich des Bardar griff eine unserer Erkundungsabteilungen im Nahkampf an und zerstreute sie. In der Gegend von Vassil-Makle eine feindliche Infanterieabteilung durch Feuer. Dobrudschafront: Waffenruhe.

**Vom westlichen Kriegsschauplatz**

Die Regierung erbat dem General Hoch besondere Vollmachten zur Verwendung aller außerhalb des Frontgebietes stehenden französischen Truppen. In der umgestalteten französisch-britischen Heeresleitung heißt laut einer halbamtlichen Note des „Journals“ Frankreich drei Stimmen: Hoch, Petain und Munitionsminister Loucheur, England nur eine Stimme: Haig. In voller Uebereinstimmung mit Haig beschloßen die französischen und die englische Regierung, Hoch zum Generalissimo der französisch-englischen Armeen an der Westfront für die Dauer der gegenwärtigen Operationen zu ernennen. Der Londoner „Star“ richtet sich erbittert gegen die Entscheidung und will nicht glauben, daß die Ernennung Hochs schon vollzogen sei. Die Regierung müsse begreifen, daß die englische Armee von einem englischen Soldaten geführt werden müsse.

In den letzten Kämpfen wurde der bekannte Schriftsteller Walter Bloem durch ein englisches Geschütz abermals verwundet.

In der Gegend von Barfleur—Abancourt brachte am 20. März ein deutscher Truppenteil 500 Gefangene, darunter einen Brigade- und einen Regiments-Kommandeur, ein. Die Beute erhöhte sich um 100 Besomotiven, 500 Eisenbahnwagen und ein weiteres gefülltes Munitionsdepot.

Die südliche Angriffsarmee setzte ständig ihren Vorwärtsschritt fort. Auch die beiden letzten Regentage haben ihre Operationen nicht beeinträchtigt. Die wiederholten erbitterten Gegenstöße des Feindes vor dem rechten Flügel sind blutig gescheitert. Der Abreabchnitt vor dem rechten Flügel ist fest in deutscher Hand. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Bachufer sind erweitert. Ein deutsches Korps stand vorübergehend der Uebernacht von fünf bis sechs französischen Divisionen gegenüber, die mit Tanks und starker Artillerie wiederholt vergeblich angriffen. Die feindlichen Verluste sind nach wie vor ungeheuer. — Bei hartem Kampfe um das Dorf Jonchy stockte plötzlich der deutsche Angriff. Kurz entschlossen setzte sich der Generalstabsoffizier der dort feststehenden Division an die Spitze einer Schar Freiwilliger und stürmte das Dorf. Ein anderer Ort wurde gerade von den Deutschen erobert, als man auf der Richtungsmittele einen französischen Artilleriebeobachtungsposten entdeckte, der das Feuer seiner Batterie vortrefflich leitete. Er wurde gefangenommen. Ein deutscher Soldat, der französischen Sprache mächtig, tritt an seine Stelle und führt in geschicktester Weise das feindliche Artilleriefeuer iere.

Ein gefangener Engländer schildert das Gescheh in dem sogenannten Niemandsland der Somme-Gegend folgendermaßen: Als der deutsche Angriff begann, erwarteten wir Tanks zu unserer Unterstützung, die kamen jedoch nicht, da sie durch den deutschen Feuerüberfall zusammengebrochen wurden. Nun zwang uns der Feind, stückweise unter schweren Verlusten zurückzugehen. Wir verloren dabei unsere Maschinengewehre und Geschütze. Wir wollten Hilfe vom Brigadestabsquartier erbitten, aber dieses war nicht zu finden, da es aller fünf Minuten seinen Standort wechselte. So haben wir die Deutschen schließlich zum Van-

fen gebracht. Unsere Verluste waren furchtbar.

— Soldaten einer französischen Division, die von Paris evakuiert mit Kraftwagen in die Gegend von Royon transportiert wurden, schildern nach ihrer Gefangenennahme die miterlebte Beschädigung der französischen Festung als außerordentlich wirksam. Besonders furchtbar seien die Bahnhöfe von deutschen Granaten getroffen, worunter der Verkehr schwer leide. Die wohlhabendere Bevölkerung verjähre die Festung schnellstens zu verlassen.

Amtlich wird aus Paris vom 31. März gemeldet: Das deutsche weittragende Geschütz hat die Beschädigung der Pariser Gegend am 30. März fortgesetzt. Acht Personen, darunter vier Frauen, wurden getötet und 37, darunter 9 Frauen und 7 Kinder, verwundet. Der Feind setzte am 31. März die Fernbeschädigung der Umgegend von Paris fort. Ein Toter, ein Verwundeter.

— Bei ihren Gegenangriffen am 30. März setzten Engländer und Franzosen wiederholt zahlreiche Tankgeschwader ein. Sie blieben zum größten Teil zerstört im Kampfgelände liegen. Bereits am 25. März hatten die Deutschen 100 dieser Sturmwagen erbeutet; der weitere Verlust von englischen Panzerfahrzeugen läßt sich bisher nicht annähernd übersehen, geschweige denn angeben.

— Wie die Engländer die bundesbrüderliche französische Zivilbevölkerung behandeln. Die Städte Com, Royon, Mesle und Montdidier wurden völlig von der Zivilbevölkerung geräumt. Einzelne Franzosen, die ihr Hab und Gut nicht im Stich lassen wollten und sich versteckt hielten, erzählten nun von der Zeit der englischen „Okkupation“. Sie sagten: „Die Engländer haben sich durch ihr Verhalten gegenüber der Zivilbevölkerung hier überall sehr unbeliebt gemacht. Lebensmittel erhielt nur, wer Geld genug hatte, sie hoch genug zu bezahlen. Viele von uns waren sich darüber einig, daß es der ärmeren Bevölkerung zur Zeit der Verwaltung des Landes durch die Deutschen besser erging. Drei Tage vor Erstürmung von Com erhielten wir Befehl, sofort die Stadt zu räumen. Es wurden Küge bereitgestellt, in die unsere Landleute wie Schafe hineingepfercht wurden. Mitnehmen konnte man fast nichts. Kom war die Stadt geräumt, so stürzten sich die englischen Soldaten in die Häuser und plünderten. Alles wurde erbrochen und durchwühlt. Die Soldaten betranken sich zum Teil sinnlos und gaben sich dann einer barbarischen Zerstörungswut hin. Niemand schritt ein. Dieses Wüten dauerte solange, bis die englische Soldateska durch die stürmenden Deutschen hinausgeworfen wurde.“ Tatsächlich bietet Com ein trauriges Bild. Es hat wesentlich mehr durch das Treiben der Engländer als durch die Beschädigung gelitten. Alle Scheiben und Türen sind eingeschlagen, Schränke und Türen erbrochen. Alles liegt voll Schmutz und Urat. Glücklicherweise war die Stadt als bisheriger Sitz eines englischen Armeekorps so reich verproviantiert, daß die hindurchmarschierenden Deutschen aus den Vorräten sofort versorgt werden konnten.

— Der Fall Alberts. Ein in der eroberten Stadt aufgefundenen englischer Befehl lautete: „Albert ist um jeden Preis zu halten. Die Bedeutung dieser Stadt als eines wichtigen Straßen- und Eisenbahnknotenpunktes und reichgefüllten englischen Stapelplatzes rechtfertigt diesen Befehl vollauf. Marineinfanterie mit dem Regimentskommandeur an der Spitze drang in raschen Springen bis an das stehende Heer heran. Die schwerste Arbeit über hand noch bevor. Die ganze Stadt war voller Maschinengewehrneister. In heftigem Straßenkampf wurden die englischen Stützpunkte von der Hand und im Rücken gefaßt und die Besatzung gefangen genommen. Nur den Westrand der Stadt, wo im tiefen Vornabschnitt die Engländer mit frischen, starken Kräften neue Stellungen bezogen hatten, entzogen sich wilde Kämpfe. Der dortige Bahnhof und die Fabriken an der Chaussee nach Millencourt waren mit Maschinengewehren besetzt. Der Kampf kam zum Stehen. Es wurde Nacht. Blendend weiß stand der Vollmond am Himmel. Hielt der Engländer den Westrand, so mußte deutscherseits die Stadt aufgegeben werden. Da gingen die erschöpften Leute nochmals zum Angriff vor. Geschütze wurden auf 50 bis 60 Meter herangeschafft. Aus nächster Nähe schlugen die Granaten in die englischen Maschinengewehrneister. Panikartig floh der Feind. In die den Hand hinaufschreitenden dichten britischen Massen schlug bei hellem Mondenschein ungezieltes deutsches Vernichtungsgeschütz. Die Felder jenseits der Bahn waren wie besät mit Toten und Verwundeten. Am nächsten Morgen setzten die Engländer mit Tanks zum Gegenangriff an. Ruhlos verbluteten sich ihre Sturmwellen. Restlos blieben die am Abend genommenen Stellungen in deutscher Hand.

— Wie die Engländer die französische Hilfe in Anspruch nehmen, geht daraus hervor, daß bei der südöstlichen Armee des Feindes statt Engländer nimmehr lediglich Franzosen gefangen genommen werden. Ihr sauberes Aussehen und ihre tadellose Ausrüstung beweisen, daß man sie unmittelbar nach ihrem Eintreffen aus Paris in den Kampf geworfen hat.

— Die Vernehmung eines französischen Gefangenen, der vor wenigen Tagen von einem Urlaub nach Paris an die Front zurückgekehrt war, gibt ein ziemlich klares, wenigstens durch die amtliche Zensur nicht beeinträchtigtes Bild von der Stimmung in Paris anlässlich des deutschen Angriffes. Trotz aller vorsichtigen Maßregelung und Anebelung der Zeitungen ist der tatsächliche Stand der deutschen Truppen allgemein bekannt. Man weiß, wie sehr Amiens bedroht ist. Man hofft aber noch, die französischen Arierden seien stark genug, den Angriff zum Stehen zu bringen, und die Deutschen, wie bei Verdun, durch einen starken Gegenangriff auf die alten Stellungen zurückzuwerfen. Sollte das nicht gelingen, so wird die französische Regierung es nicht darauf ankommen lassen, daß die Deutschen bis Paris vordringen, sondern vorher in Verhandlungen eintreten. Schon jetzt habe der Erfolg des deutschen

Angriffes in Frankreich die Stimmung gegenüber England sehr ungünstig beeinflusst. Man ist enttäuscht, daß die französische Armee den Engländern, die sich wider alles Erwarten schlecht schlugen, zu Hilfe kommen muß. Bei den Kämpfen bei Verdun hätten sich feinerzeit überhaupt keine Engländer beteiligt.

Amtliche Meldungen bestätigen, daß der Schweizerische Legationsrat Stroehlin nebst Gattin und zwei Kindern im Alter von 11 und 4 1/2 Jahren bei der Beschädigung von Paris getötet wurden, während sie in einer Kirche dem Gottesdienste beiwohnten.

Was unsere Feldgrauen in diesen Tagen geleistet haben, erfüllt, wie die Ltj. Rundschau schreibt, die Welt mit Staunen und erschüttert die Kriegslust unserer Feinde. Wie groß aber die Erfolge unserer Feldgrauen in dieser ersten Woche der Offensive waren, und es dankbar und betriebigendem Aufatmen wir sie in der Heimat vernommen haben, so sehr müssen wir uns wieder und immer wieder sagen, daß sie nur ein Anfang, keine Entscheidung sein können, daß uns noch schwere Kämpfe bevorstehen und daß uns nicht jeder Tag neue Erfolge bringen kann.

**Vom Seekrieg**

Der Gesamtumfang der nach bisherigen, bei den holländischen Redern vorliegenden Nachrichten von den Alliierten beschlagnahmten Schiffe beträgt 375 727 Brutto-Registertonnen. Die Alliierten erwarteten nach Abzug des in den holländischen Häfen liegenden Tonnenraumes eines Million Tonnen. Der niederländische Gesandte in Washington meldet, die „Nieuwe Amsterdam“ sei mit 1857 Reisenden abgefahren, darunter 58 Kapitane, 534 Seekute und Maschinisten und 1077 Mannschaften von den Besatzungen der beschlagnahmten Schiffe.

Die Londoner „Morning Post“ schreibt am letzten Mittwoch von einer auffallenden Zunahme der Tätigkeit der Unterseeboote im Kanal und in den britischen Nachbargebieten.

Die englische Admiralität teilt mit: Ein englischer Zerstörer ist am 27. März auf eine Mine gestoßen und gesunken. Ein Offizier und 40 Mann sind umgekommen.

**Landtagsnachrichten**

Dresden, 30. März. Zahlreiche Mitglieder der konservativen Fraktion der Zweiten Kammer haben die nachstehende Interpellation eingebracht: Ist die königliche Staatsregierung bereit, im Bundesrat dahin zu wirken, 1. daß im zukünftigen Friedensvertrage mit den Westmächten und Italien eine ausreichende Kriegskostenentschädigung ausbedungen wird, 2. daß von dieser Kriegskostenentschädigung den Bundesstaaten die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden, um jedem im Felde stehenden Kriegsteilnehmer ohne Unterschied des militärischen Ranges einen lebenslänglichen steuerfreien jährlichen Ehrenlohn von mindestens 300 Mark zur Auszahlung bringen zu können, falls der Kriegsteilnehmer ein Jahreseinkommen von weniger als 5000 Mark bezieht.

**Deutsches Reich**

Regelung der Pautätigkeit. Für die Regelung der Pautätigkeit in den Kriegsamtsstellen durch das Kriegsamtsamt neue Richtlinien gegeben worden, die neben der Hauptaufgabe die Leistungsfähigkeit der Kriegsinindustrie auf dem erreichten Stande unbedingt zu erhalten, geeignete Maßnahmen vorsehen, um der schon vorhandenen oder zu erwartenden Wohnungsnot zu steuern. Näheres enthält die beiden erschienenen Nr. 47 des Kriegsamts „Amtliche Mitteilungen und Nachrichten“.

Edprinz Friedrich Ernst zu Weiningen, ein Großneffe der Kaiserin, wie des alten Großherzogs von Baden und der Königin Viktoria von England, ist an der Spitze der stürmenden Leibkompanie seines Grenadier-Regiments gefallen.

Ueber den Mißbrauch der kurzen Anfragen haben die Regierungstellen beim Reichstag Beschwerde geführt und um Abstellung er sucht. Die einzelnen Fraktionen sind hierüber bereits in Beratungen eingetreten, die die Berechtigung der Regierungsforderung ergeben haben. Nach der Diskussion wird der Reichsrat des Reichstags sich mit dieser Angelegenheit zu befassen haben.

Gegen den Fürsten Radomowski ist das Strafverfahren bereits eingeleitet. Es wurden schon eine Reihe Zeugen vernommen.

Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat auf das Telegramm des ersten Vizepräsidenten des Reichstages Geheimrats Dr. Baasche folgendes geantwortet:

Für die Worte der Anerkennung und des Dankes, die Euer Hochwohlgeboren namens des Reichstages an mich zu richten die Güte hatten, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Die Liebe zu Kaiser und Reich, das Bewußtsein, für eine gerechte Sache zu kämpfen, und die Unerschrockenheit unserer Gegner verleihen unseren Gelden keinen unwiderstehlichen Kraft. Briten und Franzosen dürfen nicht glauben, daß die neuen Kämpfer, die sie uns entgegenzuwerfen haben, umsonst gebracht sein sollen. Mit der Armee weiß ich, daß der Reichstag diesen Wunsch der Tapferen hier vorne, der besten Söhne des Volkes, verstehen und auch seinerseits für einen kraftvollen deutschen Frieden eintreten wird, der allein uns fortan vor einem Angriff bewahren kann. Ihrem hochverehrten Präsidenten Erzellenz Dr. Kämpf bitte ich, meine besten Wünsche für baldige Genesung zu übermitteln.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Aufruf zur Zeichnung der 8. Kriegsanleihe. Die Feinde im Osten sind besiozt. Im Westen stürmen unsere unvergleichlichen Truppen im letzten entscheidenden Kampfe rasselnd vorwärts. Von ihrem Mute und ihrer Ausdauer erhofft unser Volk den Endsieg nach jahrelangen schweren Kämpfen. Die Ueberlegenheit unseres Volkes in Waffen hängt aber davon ab, daß die Heimat auch weiterhin nach-



...ung und Kleidung, Waffen und Munition in ausreichendem Maße zu liefern vermag. Diese Mittel zum Durchhalten, zum Standhalten im letzten entscheidenden Kampfe, soll die 8. Kriegsanleihe bringen. Wer sie zeichnet, hilft zu seinem Teile unseren Kämpfern im Felde, auf dem Wasser, unter dem Wasser und in der Luft. Wer sich nicht beteiligt, der stärkt die Bemühungen unserer Feinde. Darum ergeht an alle Kreise unseres Volkes die dringende Mahnung, mit allen Kräften sich an der Zeichnung der neuen Kriegsanleihe zu beteiligen und für ihren Erfolg mit äußerster Kraftanstrengung zu werben. Der Endieg unserer Kämpfe im Felde wird durch den Erfolg in der Heimat bei der Zeichnung der Kriegsanleihe vorbereitet. Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände und der industriellen Verbände, Bund der Landwirte, Zentralverband deutscher Industrieller, Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, Deutscher Handelstag, Deutscher Handwerker- und Gewerbeamtstag, Deutscher Landwirtschaftsrat, Kriegsvorbund der deutschen Kaufmännischen Verbände, Ausschuss nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands, Kriegsausfluß der deutschen Industrie, Kriegsausfluß der deutschen Landwirtschaft, Reichsdeutscher Mittelstandsverband, Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Vereinigung der deutschen Bauernvereine.

**Der Verfall des Heidelberger Schlosses.** In der badischen Ersten Kammer teilte der Finanzminister Dr. Rheinboldt mit, die in den Jahren 1911 bis 1916 an der Heidelberger Schlossruine und insbesondere am Ost-Heinrichsbau durch Geheimrat Strickwald vorgenommenen Untersuchungen hätten ergeben, daß die Zerstörung nicht aufzuhalten und nur zu verlangsamen sei durch eine stetige Beobachtung der Ruine. Die bisherigen Schutzmaßnahmen der Mauerverfestigungen durch Eisenbeton hätten sich wenig bewährt.

**Unter der Ueberschrift „Wilson überflüssige Propaganda“** schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: In der Schweiz werden kostenlos Flugblätter verbreitet, die die verschiedenen Reden Wilsons in deutscher Sprache wiedergeben. Man arbeitet in den Flugblättern mit der schon oft wiederlegten lächerlichen Behauptung, daß der volle Wortlaut der Wilson'schen Reden dem deutschen Volke vorenthalten werde. Die Amerikaner sehen offenbar nicht ein, daß die Verbreitung der Wilson'schen Reden im Grunde genommen vorlorene Nebenmühe ist, da das deutsche Volk ebenso wie die Schweiz, durchaus mit den Phrasen Wilsons vertraut ist. In einem Zeitpunkte, in dem sich alle Welt über das rückwärtslose Vorgehen Amerikas gegenüber den kleinen neutralen Staaten, das allen Grundrissen von Freiheit und Gerechtigkeit Hohn spricht, entrüstet, machen sich überdies die Amerikaner lächerlich durch Verbreitung der Wilson'schen Phrasen in Druckschriften, die in roter Schrift das Wort Freiheit tragen.

### Aus dem Ausland

#### Frankreich

**Das Ministerium Clemenceau** ist unerwartet von einer Krise bedroht. Clemenceau hat auf die Angriffe der Opposition den Wendepunkt der jetzigen Kriegssphase in die erste Aprilwoche verlegt. Von dem Ausfall der Kämpfe in der ersten Aprilwoche hängt möglicherweise auch das Schicksal der Regierung Clemenceaus ab. Sornachig erhalten sich die Gerüchte von einer bevorstehenden neuen Flucht der Regierung nach Bordeaux.

Die Kammer hat den Gesetzentwurf über die Einziehung der Jahreshälfte 1919 angenommen.

#### Rumänien

**Das Armeekorps Oberkommando** Radetsky drachtet, daß zwischen den Mittelmächten und der rumänischen Regierung am 23. März ein Vertrag über den Austausch von Kriegsgefangenen abgeschlossen worden ist. Die deutschen Gefangenen sollen am 29. und 30. März von der rumänischen Regierung übergeben werden. Sie werden dann zunächst für 23 Tage in einem Quarantänelager in Bukarest untergebracht werden.

#### Rußland

**Der Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten** erhob bei der deutschen Regierung Einspruch gegen die Verhaftung des russischen Bevollmächtigten bei der Friedenskommission Kamenev durch die deutschen Behörden auf den Anlandinseln.

(Anmerkung: Die deutsche Regierung hat darauf geantwortet daß sie mit der Verhaftung nichts zu tun habe.)

**In Petersburg** trafen aus Finnland ein und reisten weiter: Der französische Vizekonsul Rouleus, der serbische Gesandte Spaiakowitsch und der italienische Vizekonsul de la Toretto. Auf die Frage der Stellung der Entente gegenüber Rußland erwiderte Rouleus: Betrachten Sie als Antwort die Tatsache, daß wir in Rußland bleiben. Wir haben nicht die Absicht, Rußland zu verlassen, am wenigsten unter den gegenwärtigen Umständen.

**Der Militärkommandant von Thira** meldet: Ein feindliches Unterseeboot erschien am 26. März auf der Höhe von Santorini und beschuß Segelschiffe, die mit Lebensmitteln beladen im Hafen lagen, mit Granaten. Die Landbatterie erwiderte das Feuer, wobei zwei Mann getötet wurden. Das Unterseeboot tauchte dann.

#### England

**Lloyd George** richtete an die Premierminister von Kanada, Australien, Südafrika, Neuseeland und Neufundland ein Telegramm, worin er auf die Notwendigkeit der Truppenverstärkung und auf die Schritte, welche die britische Regierung in dieser Beziehung im Parlament zu tun gedente, hinweist und die Regierung der Dominionen auffordert, ihre Kontingente ebenfalls so rasch wie möglich zu verstärken, da alles bis auf den letzten Mann in diesen Kampf geworfen werden müsse.

#### Ukraine

**Der Oberbefehlshaber der Sowjetkriestkräfte** in der Ukraine meldet unter dem 29. März: Unsere Sowjetkriestkräfte zogen sich auf den Fluß Worckse zurück. Die Stadt

Bukhawa ist durch Truppen der Rada, unterstützt durch Deutsche, die schwere Geschütze zur Verfügung haben, besetzt worden. Brücken und Vorratsspeicher sind durch uns zerstört worden. Wir halten den Bahnhof von Bukhawa besetzt.

#### Amerika

**Das Repräsentantenhaus** nahm einstimmig das Gesetz über die Ausgabe einer Freiheitsanleihe über 600 Millionen Dtr. an entsprechend der Aufforderung Mac Adoo's. Das Gesetz gelangt voraussichtlich am Montag an den Senat.

**Der sozialistische Abgeordnete** des Repräsentantenhauses Webb wurde wegen friedensfreundlicher Werbung vom Kriegsgericht zu zwei Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

### Aus Stadt und Land

Dresden, den 2. April 1918.

**Se. Majestät der König** besuchte an beiden Osterfeiertagen den Gottesdienst in der kath. Hofkirche. Mittags fand beim König Familientafel statt.

**Todesfall.** Am 28. März verstarb hier nach kurzem Leiden im 86. Lebensjahre der frühere erste Konzertmeister der kgl. musikalischen Kapelle Hofrat Professor Johannes Lauterbach.

**Die Eröffnung der Sommer-Rennzeit** auf dem Dresdner Rennplatz vollzog sich gestern unter einem bis jetzt noch nicht dagewesenen Andrang des Publikums. Die Zahl der Besucher war so groß, daß die 8000 vorhandenen Renn-Programms schon vor dem Beginn der sportlichen Kämpfe vergriffen waren. Mehrere Tausend Personen keine Programms mehr erhalten. Die Rennleitung schien auf einen derartigen Andrang nicht vorbereitet zu sein, denn der Verlauf der Rennen zog sich bedenklich in die Länge, weil man immer erst den Aufsturm des Publikums auf den Totalisator abwartete. Dieser dürfte übrigens gestern die höchsten Einnahmen verzeichnen, die bis jetzt auf dem Dresdner Rennplatz erzielt worden sind. Dem Luxus des Spiels am Totalisator subjugiert nicht nur Kriegsgewinnler, sondern auch die in der Kriegindustrie Beschäftigten. Der starke Besuch aus diesen Kreisen drückt natürlich auch dem Sattelplatz und den Tribünen ein besonderes Gepräge auf. Im übrigen zeigten die Rennen überaus stark besetzte Felder und brachten mannigfache kleine Ueberraschung. Nächster Sonntag: Sonntag, den 7. April.

**Eine Bekanntmachung** über den Kohlenverkehr im April enthält als wichtigsten Punkt die Bestimmung, daß sämtliche Grund- und Zusatzkarten der am 31. März zu Ende gehenden zweiten Kohlenkartenreihe mit dem 31. März verfallen.

**Der Fortbildungskursus für Fortleiter** innen findet erst nach Pfingsten statt.

**Lehrerjubiläum.** Lehrer Gottfried Schulz, zurzeit Leiter der kath. Volksschule, Friedrichstraße, begeht zu Ostern sein 25jähriges Amtsjubiläum.

**Dem türkischen Konsul in Dresden, Freyherrn Ehrhambach,** ist von der Kaiserlich Türkischen Regierung der Titel als Generalkonsul verliehen worden.

**Verkehrsunfall.** Montag abend ist in einem Stalle auf der Tharandter Straße ein Kutscher von einem Pferd berast vor die Brust gestochen worden, daß er starb.

**Ladentassendieb** festgenommen. Ein Arbeitssuchende hat sich als Ladentassendieb betätigt. In einem Geschäft der Pillniger Straße sind ihm über 200 Mk. der Marktschallstraße gegen 40 Mk. in die Hände gefallen. Der Dieb konnte festgenommen werden. Die Beute wurde ihm abgenommen.

**Löblich überfahren** wurde am Sonnabend infolge eigenen Verschuldens auf der Könnertstraße von einem Triebwagen der Straßenbahn der in der Walpurgisstraße 22 wohnhafte Musiker Bernhard Gary.

**Die Reichsstelle für Schuhversorgung** hat eine Bekanntmachung über Schuhbedarfscheine erlassen, die das seitherige Bezugscheinverfahren für Schuhwaren neu regelt. Die am 1. April in Kraft tretende Bekanntmachung über Schuhbedarfscheine beschränkt die Bedarfscheinpflicht auf neues Leder Schuhwerk, dessen Sohle mindestens im Gelenk oder in der Vorderfläche ganz aus Leder besteht, auch wenn die Sohlen mit Sohlenschonern oder mit Halbsohlen aus Ersatzstoffen bewehrt sind. Alle anderen Arten Schuhwaren können vom 1. April an ohne Bedarfscheine erworben werden. Dies gilt besonders für die Kriegsschuhe mit Holzsohlen sowie für Hundschuhe, Pantoffeln, Sandalen, geflochtene Schuhe usw., vorausgesetzt, daß die Sohlen weder im Gelenk noch in der Vorderfläche ganz aus Leder bestehen. Grundlegend ist künftig nur derjenige bedarfscheinberechtigt, der nicht mehr als ein Paar gebrauchsfähige Lederschuhe oder Stiefel besitzt; auch darf einer bedarfscheinberechtigten Person innerhalb eines Zeitraumes von 12 Monaten nur ein Bedarfschein ausgestellt werden. Ausrechterhalten ist die Bestimmung, daß bei Abgabe von zwei Paar gebrauchsfähigen Lederschuh ein neuer Schuhbedarfschein ausgestellt werden darf. Der Kleinhändler ist verpflichtet, gegen Vorlegung des Schuhbedarfscheines das bezeichnete Schuhwerk zu den festgesetzten Kleinverkaufspreisen abzugeben. Es ist ausdrücklich verboten, die Abgaben von anderen Gegenleistungen als Geldleistungen abhängig zu machen. Die bisher ausgestellten Bezugscheine der Reichsbekleidungsstelle für Schuhwerk bleiben für ihre Gültigkeitsdauer, jedoch längstens bis zum 1. Juni in Kraft. Ebenso behalten die bis zum 1. April ausfertigten Abgabebescheinigungen ihre Gültigkeit.

#### Leipzig

**Für den deutschen Verein für Buchwesen und Schrifttum** bewilligte der Rat in seiner letzten Sitzung eine jährliche Beihilfe von 10000 Mk. Ferner stimmte der

Rat einem Beschlusse des Stadtverordnetenkollegiums zu, nachdem die zur Unterbringung von Stadtkindern auf dem Lande bewilligten Berechnungsgelder von 250 000 Mk. auf Kriegsanleihe übernommen werden sollen.

**Eine Kriegstagung** aller deutschen Eisenverwaltungen, zu der das Sächsische Eisenwerk Institut (Leipzig) die verschiedenen Verbände einladet, findet vom 6. bis 8. April in Leipzig statt.

**Todesfall.** Geheimrat Dr. Georgi, der frühere Oberbürgermeister von Leipzig, ist hier am Ostermontag im 87. Lebensjahre gestorben.

**Bauhen, 30. März.** An der Obst- und Gartenbauerschule findet jetzt ein Frühjahr-Baumwärterkursus statt, an dem 20 Personen, darunter 10 Kriegsbeschädigte, teilnehmen. Die Gärtnereibildungsschule wurde mit Genehmigung des Ministeriums des Innern bereits Ende Februar geschlossen, da jetzt alle Arbeitskräfte in den Gärtnereien notwendig gebraucht werden.

**Glauchau, 1. April.** 25 Jahre waren am 29. März verstrichen, daß Bürgermeister Brink einstimmig zum Bürgermeister unserer Stadt auf Lebenszeit gewählt wurde.

**Ramenz, 2. April.** Die hiesige Bürgermeisterstelle soll am 1. Juli 1918 neu besetzt werden. Der Anfangsgehalt beträgt 7000 Mk. und steigt in sechs jährigen Zwischenräumen bis auf 10000 Mk. Endgehalt. Die Bewerber müssen die Befähigung zur Annahme eines selbständigen Richteramtes besitzen.

**Reichen, 30. März.** Die hiesige Landwirtschaftliche Schule konnte in den letzten Tagen wieder 67 Schüler und Hospitanten entlassen. Die Schule bleibt im Sommer geschlossen. Für nächsten Winter sind bereits sämtliche Plätze wieder besetzt.

**Rosfen, 30. März.** Der Anschluß des Elektrizitätswerkes an die Uckerlandzentrale Orsha wurde in der letzten Sitzung der städt. Kollegien beschlossen. Gleichzeitig wurde ein Berechnungsgeld von 300 000 Mk. zur Beschaffung der notwendigen Maschinen usw. bewilligt.

**Niederlöhning, 2. April.** Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern führt die hiesige gewerbliche Fach- und Fortbildungsschule der Lohnortschaften von jetzt an den Namen Gewerbe- und Handelsschule der Lohnortschaften.

**Ostrik, 30. März.** Die Prozession der Saatreiter fand am 1. Osterfeiertag mittags in der bisherigen Weise statt. Der Umzug nahm seinen Anfang am Klosterhof in St. Marienhal. Die Beteiligung war infolge der Kriegszeit naturgemäß viel schwächer als in früheren Jahren.

**Reichenau, 1. April.** Kommerzienrat Bredler-Reichenau †. In Reichenau ist vorgestern der Mitinhaber der Firma J. T. Bredler, Mechanische Weberei, Färberei und Appretur in Reichenau, Kommerzienrat Ernst Wilhelm Bredler an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Mit ihm ist einer der bedeutendsten Industriellen der sächsischen Oberlausitz aus dem Leben geschieden. Er stand im Alter von 71 Jahren. Seit 25 Januar 1875 war er Teilhaber der von seinem Vater gegründeten Firma, in der er bis zu seinem Tode, also 43 Jahre, tätig gewesen ist. Er bekleidete außerdem noch verschiedene Ehrenämter. Der Gemeinde Reichenau ließ er vielfache Unterstützung auf dem Gebiete der Hilfsätigkeit angedeihen, so hat sie ihm die Errichtung der beiden dortigen Stinderheime und die Einrichtung einer Volksschule zu danken.

**Schwarzforn b. Bauhen, 1. April.** Löblich überfahren wurde auf dem Laufwerk der 17 Jahre alte Sohn des Maurers Wandach aus Penzig.

**Prag, 1. April.** Die Prager Polizei entdeckte im tschechischen Repräsentationshause eine Spielhöhle, die seit einigen Monaten besetzt. In welchem Umfange gespielt wurde, geht daraus hervor, daß der Umsatz in den letzten Tagen 264 000 Kronen betrug.

**Pilsen, 1. April.** Großfeuer. In Buchen sind 18 Landwirtschaften und vier Bauernhöfe infolge unvorsichtigen Pantierens mit Strohblößen niedergebrannt.

### Gemeinde- und Vereinsnachrichten

**Großpostwitz.** Bei der letzten Sitzung des Ausschusses für gemeinnützige Arbeit widmete der Vorsitzende Herr Prokurist Juchteriedel dem scheidenden zweiten Vorsitzenden und Mitbegründer des Ausschusses, Herrn Pfarrer Scholze Gaintz, warmherzige Worte der Anerkennung für seine treue und erspriehliche Arbeit auf dem Gebiete der Kriegshilfsorge. Namens des Vereines dankte er besonders für die friedfertige Zusammenarbeit beider Konfessionen und wünschte Herrn Pfarrer Scholze reichlichen Segen für sein neues Arbeitsgebiet in Pöbau. -al-

**Zwickau.** Nachdem Herr Fabrikdirektor Jakob Holzer zu Weihnachten das königl. Sächs. Kriegsverdienstkreuz verliehen worden ist, wurde nun ein weiteres angesehenes Mitglied unserer Gemeinde, Herr Baudirektor Oskar Plaskämper von Sr. Majestät dem Könige von Preußen mit dem königl. Preuss. Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

### Handel und Verkehr

**Duisburg, 27. März.** Gestern ist die Gründung der Deutschen Schiffskredit-Bank A.-G. in Duisburg mit einem Aktienkapital von 7 Millionen Mark unter Führung des Barmer Bankvereines, Hinsberg, Fischer u. Comp. vollzogen worden. Auf das Kapital sind 25 Prozent sowie die volle gesetzliche Rücklage von 700 000 Mark bereits eingezahlt worden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dannebergstr. 14, 1. u. 2. Etage für Bestellungen und Anzeigen: J. B. Bachmann - Druck und Verlagsanstalt der Sächsischen Buchdruckerei G. m. b. H. in Dresden



Die Doppelgängerin

Roman von Erich Friesen.

(15. Fortsetzung)

6.

Zemgard, Zemgard! Komm mal her!
Was denn?
Ist das Zimmer jetzt hübsch genug? So hübsch, wie es sein muß?
Anstirn, Trudi! Du machst viel zu viel Umstände.
Stellst denn die einfache Tatsache, daß Beate von Mankow ankommt, nachdem sie jahrelang nichts hat von sich hören lassen, gleich das ganze Haus auf den Kopf?

Und sie deutete auf eine Freizeichnung, die, umgeben von einer zierlichen Sedenrosegirlande, in einer kleinen Nische hing.
Aber Zemgard — schmolte Trudi — das ist doch Beate als Kind! Sieh nur, wie sie uns anlacht mit ihrem entzückenden Grinsenlächeln, das Hans-Leopold schon als Junge so liebte!
Ach so! machte Zemgard gedehnt. Na, hoffentlich lebst sie noch immer mit ihrem — entzückenden Grinsenlächeln. Der Vater — ach ja, sie hätte sich recht verändert!

den Arm um die Schulter der Schwester und wanderte mit ihr durchs Zimmer, alles nach Gebühr bewundernd.
Blühlich horchte die ältere der Schwestern auf.
Ein Auto, Trudi! Mir scheint, sie kommen!
Sie kommen! Sie kommen! frohlockte die Kleine und jagte wie der Wind aus dem Zimmer, die Treppe hinab.
Vor der vornehmen Villa in der Tiergartenstraße, die der Oberst von Gersdorf mit seiner Familie seit vielen Jahren bewohnte, hielt soeben mit scharfem Knack ein Auto.
Eine junge, elegant gekleidete Dame sprang heraus, der Oberst von Gersdorfs wohlbeliebte Figur folgte.
Beate! Beate! jubelte Trudi herbeispringend.
Da firexten sich ihr auch bereits zwei feinbehandelte, schlanke Hände entgegen. Und eine wohlklingende, etwas freundlich klingende Stimme rief lachend:
Du bist meine liebe Trudi, nicht wahr?
Und schon schloß die Kleine sich rund herum gedreht und herzlich auf beide Wangen geküßt.

(Fortsetzung folgt.)



Nach Gottes unerforschlichem Willen wurde mir im Kampfe für's Vaterland me.u über als geliebter Mann, unser herzenguter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Dr. rer. techn. Karl Smets

Einj.-Freiw. Gefreiter im 1. Fußartillerie-Reg. Nr. 12, Lehrer am Kgl. Gymnasium durch einen Volltreffer in seine Batterie entrissen. Außerster Pflanzenerfüllung, unendliche Liebe und Güte war sein Leben, sein heißester Wunsch, auf bald. os Wiedersehen, sollte ihm nicht erfüllt worden. Er wurde am 22. März im Baiseln seines Vorters in feindlicher Erde bestattet.

Maria Magdalena Smets geb. Voigt im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Seelenmesse für den lieben Verstorbenen wird noch bekannt gegeben.



Statt Karten.

Tieferschüttert teilen wir allen lieben Freunden und Bekannten mit, daß wir am Ostersonnabend unerwartet die tiefschmerzliche Nachricht erhielten, daß unser herzenguter und hoffnungsvoller Sohn und Bruder, unser lieber Nefle

Josef Isidor Keil

Leutnant der Res. im Inf.-Regt. Nr. 133. 9. Komp., Inhaber des Eisernen Kreuzes, Lehrer an der 11. kath. Bezirksschule in Dresden am 25. März im Kampfe für Heimat und Vaterland in Frankreich im Alter von 30 Jahren den Heldentod erlitten hat.

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen. Seiffendorfer, den 1. April 1918.

- Stephan Keil Benno Keil
Marie Keil Hedwig Keil
Franziska Keil Pauline Keil

Die Drogenhandlung Hermann Roth

Dresden, Altmarkt 5 empfiehlt alle in ihr Fach einschlagende Artikel.

Tanz.

Größtes Dr. Priv.-Inst. von Tanzl. H. Koenecke u. Töchter Johannastraße 2, am Altmarkt.
Vorzugt. Tanzst. d. Mittelst. Reichsahl. unübert. Lehrmeth. beste u. billigste Ausbild. Neue Sonnt. und Abendb. beg. Son. nur 20 u. 28 M. Anmelde. vorh. erbeten.

Möbeltransporte

Übernahme nach und von beliebigen Blöcken. Mitbewährtes Vacker-Perjonal. Sol. Preise. J. H. Broermann, Großschulz 1. St.
Rechnr. Nr. 49. Gegründet 1877

Die elegante Dama trägt Frau Lina Jähne's Blag-Corsets

Ein Vermächtnis.

Wenigstem Erkennen nach geht das juristische Ringen des Weltkrieges baldigen Ende zu. Alles scheint sich der Ruhe entgegen und hofft, das Frieden auf Erden wieder einzuführen, nicht um schnell wieder den Kriege zu weichen, sondern um in Festigkeit zu dauern und Glück zu bringen auf unabsehbare Zeiten hinaus.
Welcher Redliche hegte nicht solchen Wunsch? Aber denkt wohl auch ein jeder dankbar und besonnen, daß in jenem Frieden das Ideal des Christentums sich erfüllt? Und daß dieses Ideal nirgends heller und heiliger erstrahlt als im Katholizismus und seiner Kirche? Zwar auch sie kämpft, aber nicht um Vergänglichem, sondern um der Liebe willen, die nicht aufhört. Und die tapferen Kämpfer, die ihr helfen in solchem Kampfe, wissen es, daß der Sieg Segen für alle Zeit bringt. Segen der weiten Welt und dem engeren Vaterlande, seiner Politik, seiner Volkstrait, seinem Wohlstande, seiner Kultur in jeglicher Beziehung. Wer sich das klar macht, der weiß, daß auch er selbst berufen ist, mitzukämpfen. Keiner fürchte, daß er zu schwach dazu sei. Kann er selbst die Waffen nicht führen, so kann doch ein jeder den rüstigen Kämpfern auf seine Weise helfen. Den Kampf der guten Geister gilt es gegen die Dämonen der Kurzsichtigkeit, der Verneinung, der Auflösung. Wer helfen will, sie zurückzudrängen und den schließlich großen Sieg vorzubereiten, der doch einmal kommen muß, der gedulde nicht der Kirche der katholischen Presse! Der beweiße ihr seine tatbereite Anhänglichkeit! Fürstbischof Dr. Adolf Bertram von Breslau schreibt in seinem letzten Pastoralbriefe: Die Kreuze der katholischen Presse ist eine Befreiungslinie in unserer vielbewegten, an Entscheidungen reichen Zeit.

Zu Erfüllung der Aufgabe, unser Volk mit alles beherrschendem Blide für die großen Gedanken der Zeit empfänglich zu machen, es den gewaltigen Tiesen der Gegenwart und Zukunft entgegenzuführen, steht an hervorragender Stelle die seit vielen Jahren rühmlich bekannte, im Mähischen erscheinende „Allgemeine Rundschau“, deren Verbreitung sich über die ganze Welt ausgebreitet hat.
Zünf Jahre sind jetzt dahingegangen, seit ihr ausgezeichneter Begründer, Dr. Armin Krause, die Wägen für immer schloß. Lang genug ist diese Zeit, um das Verdienst darüber zu sühnen, ob seine Zeitchrift geliebt ist, was sie war. Ob das geistliche Vermächtnis des Begründers im rechten Sinne gedächlich verwalte wird:
Wer die „Allgemeine Rundschau“ mit klarem Blide beobachtet, der muß dies bejahen. Freunde und Gegner sind hierin einig. Wäge es den letzteren zuwider sein, der rechte Katholik muß um so größere Bewunderung empfinden. Diese hallt wieder aus ungezählten Neuerungen freudiger Zustimmung aus der Heimat wie aus dem Felde. Denn gerade auch unseren katholischen Zeitgenossen ist die „Allgemeine Rundschau“ eine treue Gefährtin. Sie leistet ihnen starken Beistand wider zahllose Gefahren, die der politischen Ueberzeugung droht, die den Glauben untergraben, die Sittlichkeit lockern, gegen falsche Ueberzeugungen sie in Gleichgültigkeit verfallen will. Jedem, der sie guten Willens liest, sichert diese Zeitchrift den besten Zusammenhang mit den erhabensten Wätern des deutschen Volkes, hält seine Augen offen für das was uns nützt. — Der Bezugspreis der „Allgemeinen Rundschau“ beträgt 3.50 M. vierteljährlich. Die Geschäftsstelle in München verfenbet auf Verlangen eine Probenummer kostenfrei. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Feldpostämter entgegen. Dr. G.

Elegante Frühjahrs-Hüte

Aufarbeiten, Unpressen nach neuesten Formen, billige Preise, gediegener Geschmack

Lea Weinhold Inh.: Frau G. Greving, Ringstrasse 18

Thalia Theater!
Telephon 11300
Luisen 5 n. 7
Mittwoch 8 Uhr 6. Freitag 8 Uhr
Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind. Hälfte! Donnerst. Damenkaffee
Vorzugskarton Wochentags u. Sonntags nachm. gültig.

Bernhard Zuckschwerdt Dresden
Schlossstrasse 5b
Zigaretten
Gegründet 1862

Gebr. Arnhold, Bankhaus.
Dresden-Alst., Waisenhausstraße 24/26. Telephonanschluß 25251.
Dresden-Neust., Hauptstraße 33. Telephonanschluß 12:335.
Zweigstelle Dresden-Plauen, Chemnitzstraße 96. Telephonanschluß 19 179.
Scheckverkehr. Stahlkammer - Schließfächer.